



Hatstätter-Mähli vom 26. November 2017 – Das Wort zum Tag

Als wir den Alten Hatstättern vor zweieinhalb Jahren eine neue Form, ein neues Kleid gegeben haben, haben wir in unseren Statuten die Ziele weitergeführt und festgelegt: „Der Verein bezweckt die Freundschaftspflege von Personen, die insbesondere in ihrer Jugendzeit in den katholischen Pfarreien des Oberen Kleinbasels aktiv waren und bereit sind, sich zum Wohl und Gedeihen der Gesellschaft in christlichem Geist zu engagieren. Der Verein pflegt die Partnerschaft mit der Gemeinde Hattstatt im Elsass.“ Es sind also drei Ziele oder Grundlagen:

- Christlicher Glaube und Engagement
- Freundschaftspflege
- Partnerschaft mit Hattstatt

Christlicher Glaube ist und bleibt der Ursprung der Alten Hatstätter. In meinem Verständnis bedeutet Christentum eine feste Orientierung, eine Orientierung nach der Bibel, der Heiligen Schrift. Natürlich hat sich in der Praxis sehr viel geändert. Die Jugendorganisationen, welche unsere Runde der Alten Hatstätter begründen, sind längst nicht mehr der verlängerte Arm oder das erweiterte Personal des Pfarramts. Die enge Bindung an die Kirche als Institution hat gelitten und viele haben sich von den Kirchen gelöst. Für die einen war Papst Benedikt zu konservativ, für die anderen ist Franziskus zu offen. Aber beiden geht es wohl einfach darum, dass sie die Kirchensteuer nicht zahlen wollen. Das ist eine ganz faule Tour. Die Kirche ist nicht Rom. Die Kirche sind wir alle, die in der Pflicht sind, hartnäckig am Fortschritt mitzumachen, und jede und jeder an unserem Platz einen christlichen Glauben zu leben. Dazu gehört auch Offenheit und Toleranz.

Wir haben heute im Gottesdienst vom Propheten Ezechiels den Vergleich gehört mit dem Schaf, das nicht in der Herde ist, und das unsere Hingabe, Zuneigung und Liebe genau so oder vielleicht noch mehr braucht und verdient. Das nehme ich als Bitte und Aufforderung. „Liebe Deinen Nächsten“ heisst nicht nur die Liebe zu diesen, die neben uns in der Kirchenbank sitzen. Die Nächsten sind auch Christen anderer Konfessionen, Christen, die Mühe mit den Institutionen unserer Kirchen haben, aber genau so gläubige Menschen anderer Religionen.

Damit komme ich nahtlos zum zweiten Sinn unserer Alten Hatstätter, zur Freundschaftspflege. In unserem Kreis haben wir auch kritische Kirchgänger, Mitglieder der christkatholischen und der evangelisch-reformierten Kirche. Aber sie alle haben in den Pfarreien St. Clara und St. Michael gedient, gearbeitet, Vereins- oder Kirchenarbeit geleistet. Und das verbindet. Das begründet Freundschaft und Erinnerungen an gemeinsame Arbeit, aber auch an Erlebnisse, Sreiche und Feste, was nicht selten auch zu bleibenden Verbindungen geführt hat.

Das hat auch viel mit Tradition zu tun. An meinem eigenen Beispiel, als alter Pfadfinder, halte ich fest, dass bei allen Veränderungen alte Grundsätze gleich geblieben sind. Für Pfadfinder, nicht nur jene des Katholischen Pfadfinderkorps, gelten noch heute die Grundregeln, wie sie 1908 von Baden-Powell, damals zuerst für britische Pfadfinder, im Versprechen formuliert worden sind:

“On my honour I promise that I will do my duty to God and the King.”

Und noch heute heisst die zweite Regel des Pfadfindergesetzes der Schweiz:

„Ein Pfadfinder steht zu seinem Glauben und achtet den Glauben anderer“.

So darf ich auch mit Freude festhalten und berichten, dass die Pfadfinder von St. Heinrich solche Grundsätze hochhalten, sich heute noch als Teil unserer Pfarrei St. Clara verstehen und sich auch engagieren, wenn sie gefragt werden.

Seit unserem Neustart der Alten Hatstättern stellen wir auch einen Zuwachs und eine Präsenz der mittleren Generation von Pfadfindern, Jungwacht und Blauring fest. Diese Verbindung von Alt und Jung ist viel wertvoller als dies leider in der heutigen Wirtschaftswelt begriffen wird, oder, wie es einmal formuliert worden ist:

Der Jungen Drang,
der Alten Weisheit und Erfahrung,
ist für Erfolg und Glück
die allerbeste Paarung

Die Mischung zwischen Jung und Alt, nun aber endlich auch die alte Freundschaft zwischen Frauen und Männern der Ehemaligen von St. Clara und St. Michael haben neues Leben in unsere Gemeinschaft gebracht. Auch die Gründung des Vereins hat uns gut getan. Eine solche Mitgliedschaft ist verbindlicher und die statutarische Generalversammlung gibt uns nun jedes Jahr einen weiteren Anlass für Freundschaftspflege, wie in diesem Jahr mit dem Besuch, der Führung und dem grosszügigen Empfang im St. Claraspital.

Seit dem letzten Mähli haben sich wieder acht neue Alte Hatstätter gemeldet und wir sind zur Zeit 185 Mitglieder, davon immerhin schon 37 Frauen.

Seit unserem letzten Mähli haben wir uns aber leider auch von vier Alten Hatstättern verabschieden müssen:

Zeugin-Kretzer, Walter (1922)	gestorben am 17.11.2016
Emmenegger, Ernst (1925)	gestorben am 14.06.2017
Meier-Kern, Paul (1926)	gestorben am 20.07.2017
Dietsche-Ernst, Franz (1933)	gestorben am 25.09.2017

Unser dritter Pfeiler ist die alte Verbindung zu Hattstatt. Diese liegt mir besonders am Herzen. Das Elsass ist, genau wie das Badener Land, unsere gemeinsame Heimat, unsere gemeinsame Vergangenheit mit den gleichen Wurzeln. Aber das „feu sacré“ für unser einzigartiges Dreiland ist heute in Gefahr, was ich schon vor zwei Jahren beim Besuch von Thorsten Becker aus Lörrach beklagt habe. Mit der unglückseligen Mélange zur Grande-Est soll dem Elsass einmal mehr die Eigenständigkeit genommen werden. Waren es in der Vergangenheit immer wieder einmal die Deutschen, so ist es jetzt Paris, die Grande Nation, die alles über einen Leisten schlagen will. An einem alten Haus in Sierentz habe ich die Inschrift gelesen: „As esch scho speter às du danksch“. Noch schlimmer ist die Bemerkung von François Hollande: „L’Alsace n’existe plus“. Umgekehrt hat der Sundgauer Tony Troxler, der im nächsten Februar 100 Jahre alt würde, einmal gedichtet:

Amol muess ma afange
Sunscht kummt ma d’spot.
Amol muess ma halta,
Awer erscht mitem Tod.

Liebe Elsässer, beginnt mit einem neuen Frühjahr für Eure Heimat! Wenn wir mit unserer Partnerschaft einen kleinen Beitrag zum Erhalt der Identität unserer alten Compatriotes leisten können, dann tun wir dies gerne. Dass heute Chanoine Charles Diss bei uns ist, soll ein Zeichen dafür sein. Charles Diss ist einer, der Grenzen öffnet, der Brücken baut, alleine schon deshalb, weil er, geboren in Littenheim, heute als prägende Persönlichkeit in Lucelle, die Verbindung zwischen dem Oberelsass und dem Unterelsass markiert. Das wäre einem Zürcher in Basel gleichzusetzen.

Was uns zusammenhält, ist die Geschichte, die Sprache und der Rhein, der nicht trennt, sondern verbindet. Dazu hat Edgar Zeidler aus Colmar, ein unermüdlicher Kämpfer für die elsässische Sprache, ein Gedicht geschrieben:

Bruck

Unter dr Bruck zwiiselt dr Rhi,
Gschichtsbüach vo viela Völker
Brummelt vo Kriag un Märder
Erbfind, Europa uf da Knie

Uf dr Bruck kumma zwei Lander
Làngsàm anànder entgega
Beidi stibbra sich àm Glander
Miahsàm dian sie sich bewega

Ìn da Wìrwel vo Leid un Groll
Versüffa d'letschi Kriagstrana
Dr Rhi stràhlt ìn sinera nèi Roll
Verbìndet do mìt dert ana

Uf da Brucka ìwwerem Rhi
Verkehra d'Manscha ìn Frieda
Dian frìndlig mìtnànder reda –
Dr Hìmmel trìnt a Gläsla Wi ...

Diese Gläschen Wein erhebe ich mit den herzlichsten Wünschen
füe eine besinnliche Adventszeit und ein friedliches, fröhliches Christfest,

- auf unseren gemeinsamen lieben Gott
- auf unsere lieben Freunde im Elsass und
- auf die Alten Hatstätter.

Felix Rudolf von Rohr

Basel, im Café Spitz, 26. November 2017